

No. 28  
achtundzwanzig



wunderblock.jücker-magazin.de

zu Gast:

Dr. Christine Karallus  
Kunst- und  
Medienwissenschaftlerin

im Gespräch mit  
Andreas Rauth

# Die SICHT BARKEIT des VER BRECHENS

*Fotografie als Beweismittel*

Donnerstag  
18. Oktober 2018  
19:30–21:30 Uhr  
Eintritt frei

Polizeihistorische Sammlung  
Platz der Luftbrücke 6  
12101 Berlin Tempelhof

WUNDERBLOCK No. 28

*Die SICHTBARKEIT des VERBRECHENS*

*Fotografie als Beweismittel*

Zu Gast ist **Dr. Christine Karallus**, Kunst- und  
Medienwissenschaftlerin – im Gespräch mit Andreas Rauth.

**Ort:** Polizeihistorische Sammlung, Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin

**Zeit:** Donnerstag, 18. Oktober 2018, 19:30 Uhr

Mit der Kunst- und Medienwissenschaftlerin Dr. Christine Karallus  
beleuchten wir am 28. Wunderblock ein ebenso spannendes  
wie noch wenig erforschtes Kapitel der Bild- und  
Mediengeschichte.

Jeder hat wohl schon erlebt, dass ihn sein Gedächtnis im Stich  
lässt. Doch selbst wenn die Erinnerung als Erinnerung  
einwandfrei funktioniert, ist es fraglich, ob nicht schon  
der ursprüngliche Eindruck falsch oder wenigstens  
lückenhaft war. Bekanntlich ist unsere Wahrnehmung  
selektiv und zudem täuschungsanfällig. Eine Fotografie  
kann – ebenso wie Tonaufzeichnungen – wertvolle Hilfe  
bei der Rekonstruktion eines Ereignisses leisten. Für die  
Kriminalistik hatte die Einführung der Tatortfotografie um die  
vorletzte Jahrhundertwende weitreichende und gewichtige  
Konsequenzen. Denn zuvor galt der richterliche Augenschein  
als maßgeblich für die Beurteilung der Tatortsituation, die  
einen wesentlichen Anteil bei der Wahrheitsfindung leistet  
und schließlich zu Verurteilung oder Freispruch führt. Mit  
der Fotografie schien ein objektives Aufzeichnungsverfahren  
gefunden, das die Vorurteile und Unzulänglichkeiten der  
menschlichen Wahrnehmung beseitigt. Als bald stellte  
sich heraus – und, in der Rückschau nach gut einhundert  
Jahren Erfahrung mit der Fotografie in sämtlichen Bereichen  
des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens, kaum  
überraschend –, dass die Erwartungen an die Fotografie  
als Wahrheitsmedium überzogen waren, dass auch im  
fotografischen Bild eine subjektive Kraft walte und die  
Limitierungen sowie Möglichkeiten der Technik Anlass zur  
Kritik oder Vorsicht geben.

